

Raumvision Côte du Sud

Phase 1
Regionalplanung
Südregion

Eine koordinierte und integrative Raumplanung gewinnt in Luxemburg mit dem rasanten demographischen Wachstum und den damit verbundenen Ansprüchen an den Raum eine immer größere Bedeutung. Darüber hinaus werden im globalen Wettbewerb der Regionen Faktoren wie Raum- und Lebensqualität von der Wirtschaft zunehmend als entscheidende Standortfaktoren erachtet.

Aus diesem Grunde hat sich das Innen- und Landesplanungsministerium gemeinsam mit den 12 Gemeinden der Südregion im Rahmen der Zielsetzungen des Landesplanungsgesetzes vom 21. Mai 1999 die Aufgabe gegeben, eine kooperative Regionalplanung im Süden Luxemburgs aufzubauen.

Dieses innovative Pilotprojekt für Luxemburg erfordert einen neuartigen Lernprozess mit allen Akteuren, eine intensive Kommunikation über die räumlichen Qualitäten und Potenziale der Region und letztendlich auch ein gemeinsames Verständnis der Stadtlandschaft, welche die Südregion prägt. Die Raumvision in der folgenden Broschüre soll ein solches Bild vermitteln und erläutern.

Im Mittelpunkt steht eine ganzheitliche Wahrnehmung der Südregion mit der Landschaft als Ausgangspunkt. Verschiedene Stadtlandschaftscharaktere heben charakteristische Raumqualitäten hervor und betten sie in ein leicht verständliches und kommunizierbares Gesamtbild. Als neue Herangehensweise an die Regionalplanung soll die Raumvision helfen, eine komplexe Region besser zu „spüren“ und eine Grundlage für den weiteren Planungsprozess darstellen.

Ein großer Dank geht deswegen an alle die zu ihrer Entwicklung beitrugen, von den externen Experten über die Mitarbeiter der Gemeinden und PRO-SUD sowie des Ministeriums bis hin zu den politisch Verantwortlichen aus den Südgemeinden.

Jean-Marie Halsdorf
Innen- und Landesplanungsminister

Raumvision? Kontext und Überblick

Raumvision als 1. Phase des Pilotprojekts „Regionalplan Südregion“

Mit der Raumvision ist die 1. Phase des Pilotprojekts „Regionalplan Südregion“ verwirklicht worden. Die luxemburgische Regionalplanung basiert auf dem Landesplanungsgesetz von 1999 (Loi du 21 mai 1999 concernant l'aménagement du territoire), das eine kooperative Erarbeitung des Regionalplans zwischen Gemeinden und Ministerien vorsieht.

Der Regionalplan orientiert sich am Konzept des „schlanken Regionalplans“: Nur solche Themen werden behandelt, die sinnvoll auf regionaler Ebene zu regeln sind und für die jeweils ein Adressat benannt werden kann. Er setzt Rahmen vor allem in den Themenfeldern Siedlung, Freiraum und Infrastruktur. Damit grenzt er sich vom gemeindlichen Instrument des Plan d'Aménagement Général ab.

Nach dem entwickelten „Drei-Ebenen-Modell“ soll sich der Regionalplan in drei Teile gliedern:

- > Raumvision als bildhafte Entwicklungsvorstellung,
- > rechtsverbindlicher Teil mit grafischem und schriftlichem Teil,
- > Ideen und Konzepte für Entwicklungsprojekte mit Raumbezug

Das Drei-Ebenen-Modell bietet damit nicht nur die Möglichkeit, bildhafte und gestaltende Methoden in eine Regionalplanung mit interkommunalem Akzent einzubringen. Es ermöglicht insbesondere bei der Erarbeitung der Raumvision und bei den Entwicklungsprojekten auch, das Spektrum der einbezogenen Akteure in zivilgesellschaftliche Gruppen und die Wirtschaft hinein zu erweitern.

Ziele der Raumvision

Zu Beginn des Prozesses sammelten Techniker und Bürgermeister Fragen und Anforderungen an die Raumvision. Dabei wurde unter anderem genannt:

- > „Ein Bild der Region ohne Rücksicht auf kommunale Grenzen“
- > „Qualitäten der Teilräume“

- > „Wie sieht ein Bild aus, das Konkurrenzdenken verdrängen hilft, Komplementaritäten betont und Identität schafft (jeder als gleichwertiger Partner)?“
- Diese drei Anforderungen standen im Mittelpunkt der Arbeit.

Die Raumvision zeichnet ein Bild für die räumliche Entwicklung der Südregion. Die Arbeit an der Raumvision übernimmt in der kooperativen Regionalplanung in Luxemburg wichtige Funktionen:

- > Sie trainiert das räumliche Denken aller Beteiligten.
- > Sie hilft, ein gemeinsames, gemeindeübergreifendes räumliches Verständnis zu entwickeln.
- > Sie trägt dazu bei, unterschiedliche räumliche Qualitäten als Orientierungsgrundlage für die Regionalplanung zu identifizieren.
- > Die Schärfung des Profils der Gemeinden innerhalb der Region und ihres jeweiligen Beitrags zum Gesamtbild wird vorbereitet.

Der Arbeitsprozess

Die Raumvision wurde in einem vom Ministerium für Inneres und Landesplanung und von den in PRO-SUD organisierten Gemeinden* getragenen Prozess als gemeinsames räumliches Bild für die Entwicklung der Südregion entworfen.

Erarbeitet wurde die Raumvision von einer Techniker-Gruppe aus Gemeinden der Südregion, Mitarbeitern des Ministeriums für Inneres und Landesplanung, externen Experten sowie Experten aus der Region. Begleitet wurde die Arbeit von der mit Bürgermeistern, Schöffen und Vertretern des Ministeriums für Inneres und Landesplanung besetzten „gemischten Arbeitsgruppe“ (Groupe de Travail Mixte – GTM).

Der Entwurf für das Gesamtbild Raumvision basiert auf einer ausführlichen Bestandsaufnahme von Planungen und Programmen in der Region und ist das Ergebnis einer Intensiv-Woche Anfang Juli 2007. Nach einer zweitägigen Exkursion durch die Südregion – zu Fuss, mit dem Fahrrad und mit dem Zug – trug ein Team von Fachleuten des Studio Urbane Landschaften der Leibniz Universität Hannover und das Büro Stein+Schultz aus Frankfurt die fünftägige Werkstattarbeit. An zwei Nachmittagen gab eine „offene Werkstatt“ den kommunalen Technikern und den Interessierten aus den natur-

und umweltorientierten Vereinen der Region Gelegenheit, die Arbeit zu kommentieren – und zugleich dem Entwurfsteam Gelegenheit, die Stimmigkeit ihrer Gedanken im Dialog mit Ortsexperten zu testen. Im Laufe des Sommers und Herbstes 2007 wurde das Gesamtbild zusammen mit der Technikergruppe und der GTM weiterentwickelt und Darstellungen für die Teilräume ausgearbeitet. Entstanden ist ein Mix aus Darstellungsformen und Maßstäben, die Menschen mit unterschiedlichem fachlichem Hintergrund ansprechen und planerische Diskussionen über die räumliche Entwicklung der Südregion anregen sollen.

Gefördert wurde die Erarbeitung vom transnationalen Partnerschaftsprojekt SAUL (Sustainable and Accessible Urban Landscapes), Teil des EU-Programms Interreg III B für North West Europe (NWE). Besonders der Austausch mit Experten aus den Partnerregionen aus England, den Niederlanden und Deutschland war gewinnbringend für die Entstehung der Raumvision.

Bestandteile der Raumvision

Das Pilotprojekt Raumvision stellt die räumlichen Qualitäten heraus und zeigt Entwicklungsperspektiven für die Region und ihre Teilräume auf. Die Raumvision besteht aus drei Teilen:

- > das regionale Gesamtbild Raumvision
- > die Schichten dieses Bildes in Form von thematischen Layern
- > die Vertiefung der Einzelbereiche in Form von 15 „Stadtlandschaftscharakteren“

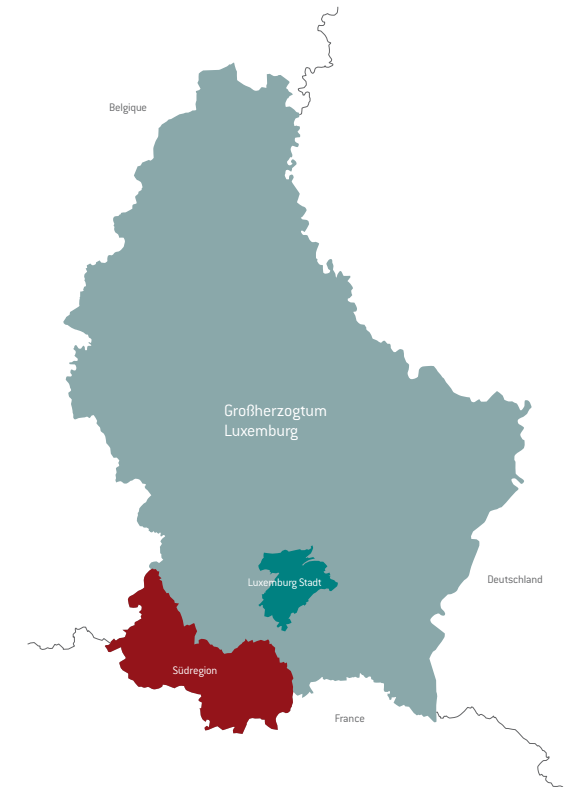
Das Gesamtbild stellt die räumlichen Qualitäten dar, die sich aus dem Zusammenspiel von Siedlungsräumen und der unverwechselbaren und markanten Topographie der Doggerstufe (einer prägnanten geologisch-topographischen Formation im Süden der Region) sowie den Gewässersystemen ergeben.

Die thematischen Layer fokussieren auf besondere Aspekte dieses Bildes, z.B. Aussichtspunkte oder Siedlungsentwicklung.

Die Stadtlandschaftscharaktere werden auf Basis des

Gesamtbildes herausgearbeitet und stellen die Besonderheiten der Teilräume, zum Beispiel das Verhältnis von Siedlungsraum und Freiraum oder die Lage zur Kante der Doggerstufe in den Mittelpunkt. Zudem werden in atmosphärischen Collagen typische räumliche Situationen skizziert.

Die Südregion in Luxembourg



* Bascharage/Bettembourg/Clemency/Differdange/Dudelange/Esch-sur-Alzette/Kayl/Mondercange/Petange/Rumelange/Sanem/Schifflange

Das Gesamtbild Raumvision

Einzigartige räumliche Qualitäten als Ausgangspunkt

Die steile Kante der Doggerstufe mit ihren Hochplateaus in Kombination mit den vorgelagerten, leicht hügeligen Weiten der von den Flüssen Alzette und Korn geprägten Zone unterscheiden die Region von allen anderen Landschaften Luxemburgs. Deshalb sind Topographie und Gewässerstruktur als Merkmale räumlicher Qualität Ausgangspunkt für die Raumvision.

Die Silhouette der Doggerstufe ist prägend für die Südregion. Immer und überall bildet sie den Hintergrund für Stadt- und Industriekulissen. Viele Städte „schmiegen“ sich an die Doggerstufe; zahlreiche Straßen enden an der Doggerkante. Die Kante mit ihren grünen Hängen und die vorgelagerten Zeugenberge sind wichtige Orientierungspunkte der Region. Von den Höhen der Doggerstufe gibt es fantastische Ausblicke über die Region.

Alzette und Korn heißen die zwei Gewässersysteme der Südregion. Zwischen diesen beiden Systemen liegt Luxemburgs einzige Wasserscheide. Während die Korn in Richtung Frankreich in das System der Maas mündet, fließt die Alzette in das System des Rhein. Die Korn ist für eine Gemeindegruppe namensgebend, die sich mit dem Begriff „Kordall“ identifizieren. Die Alzette wird weiter nördlich zu einem stattlichen Fluss und gibt nicht nur der größten Stadt in der Südregion ihren Namen [Esch-sur-Alzette] sondern prägt auch die „Nordstad“, die neben der Südregion den zweiten Schwerpunkt dezentraler Konzentration bilden wird.

Wenn man die Doggerstufe als feste Größe der Region sieht, fallen die Öffnungen besonders ins Auge. Diesen Bereichen kommt als potentiellen Entwicklungsräumen eine besondere Bedeutung zu. Je nachdem, wie die Teilräume zur regionsprägenden Kante der Doggerstufe liegen, je nachdem wie groß die topographischen Öffnungen nach Frankreich und Belgien sind, je nachdem wie nah der prägende Einfluss der Auen ist, ergeben sich unterschiedliche Potentiale für die Entwicklung: Es gibt Orte mit besonderen Blicken, die sich für hochwertiges Wohnen eignen. Es gibt Orte im Schutz der Höhen, die sich für eine ruhige, langsame Entwicklung und Tourismus eignen. Es gibt Orte, die nah an den großen Entwicklungsbereichen, wie z.B. Belval, liegen und die deshalb dynamisch auf Veränderungen reagieren und spezielle Angebote entwickeln können. Im Gesamtbild Raumvision wird deutlich, dass weniger die

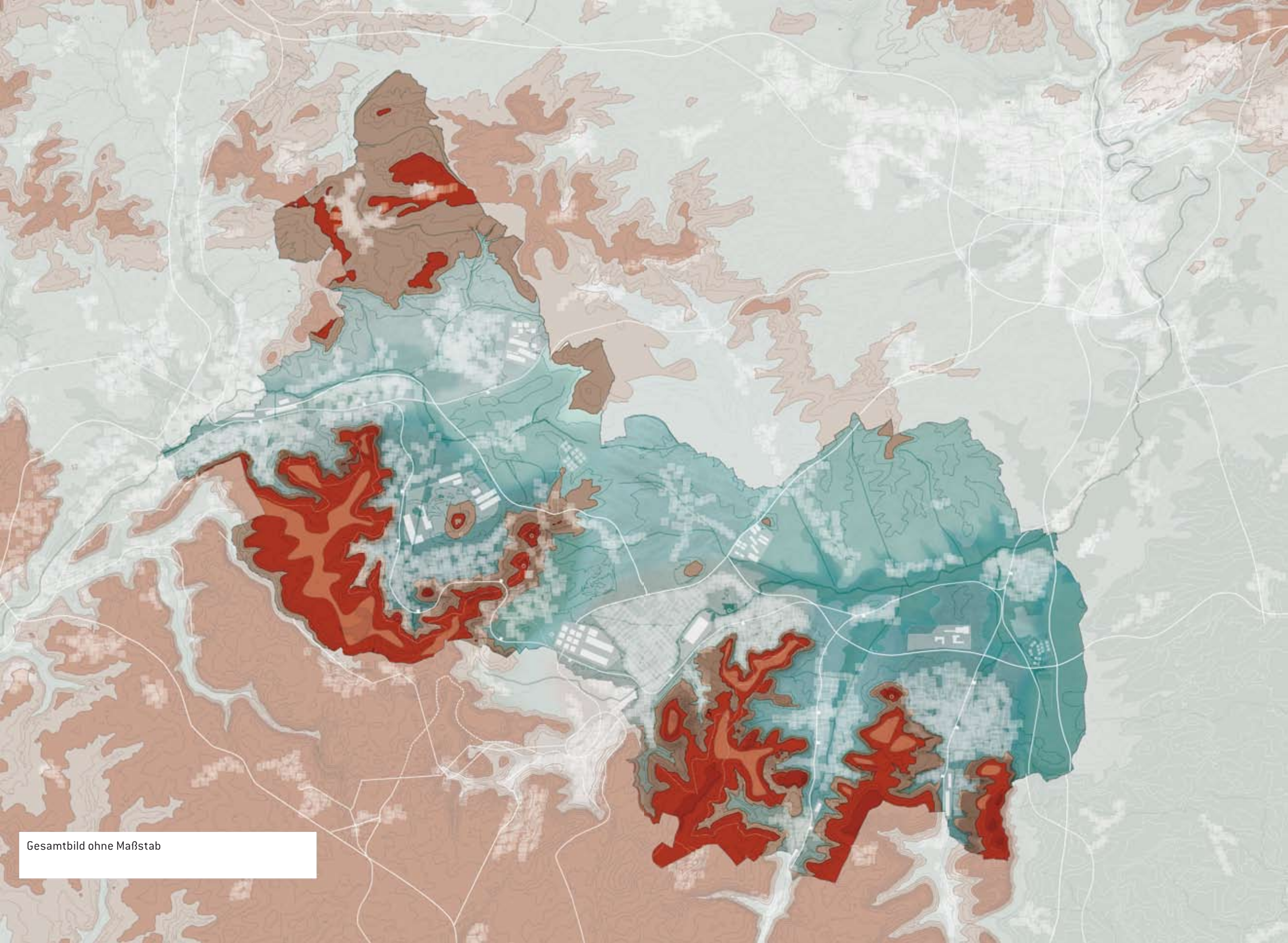
Gemeindegrenzen als die Doggerstufe und die Wasserlandschaften im Vordergrund stehen. Die in Rottönen dargestellten Hänge und Plateaus der Doggerstufe stechen sofort ins Auge. Diese Kante und die Plateaus sollen möglichst nicht bebaut werden.

Die Raumvision schlägt vor, dass alle Gemeinden am Wachstum der Region beteiligt sind, jedoch soll jede Gemeinde auf ihre besondere Art wachsen und sich dabei an ihren räumlichen Talenten orientieren. Zu diesen Talenten gehören auch die Nähe zu Verkehrsinfrastrukturen des öffentlichen Verkehrs und die Nähe zu Versorgungseinrichtungen. Im Zentrum der Raumvision stehen jedoch immer die räumlich-landschaftlichen Qualitäten.

Die Metapher des Meeres: Von Buchten und Häfen

Schon die traditionelle Bezeichnung der Südregion als „Bassin Minier“, als Bergbau-Becken, zeigte eine Affinität zu maritimen Bildern. Außerdem war vor Jahrtausenden die im Volksmund „Küste“ genannte Doggerstufe tatsächlich eine Küste. Dies wird im Bild der Raumvision parallel zu den allgemein gängigen Begriffen räumlicher Entwicklung durchgespielt: das „Meer“ mit Tiefen und offener Weite trifft auf die „rote Küste“. Häfen, Meerengen, Buchten und Strände sind Metaphern für den Charakter und die Entwicklung der Orte mit ihren spezifischen Mischungen von Siedlung und Freiraum und mit der einzigartigen topographischen Situation.

Der Vorteil beim Spiel mit der Meermetapher: Wenn man die Region als Meer denkt, dann wird die Lage der Teilräume zum Gesamttraum deutlicher. Der Raum Differdange ist eine Bucht, wohingegen die schmale topographische Öffnung nach Frankreich im Bereich Kayl-Rumelange eher einer Meerenge gleicht. Es gibt Küsten mit Stränden und Häfen, Tiefen wie im Bereich der Alzette und offene Meere.



Gesamtbild ohne Maßstab

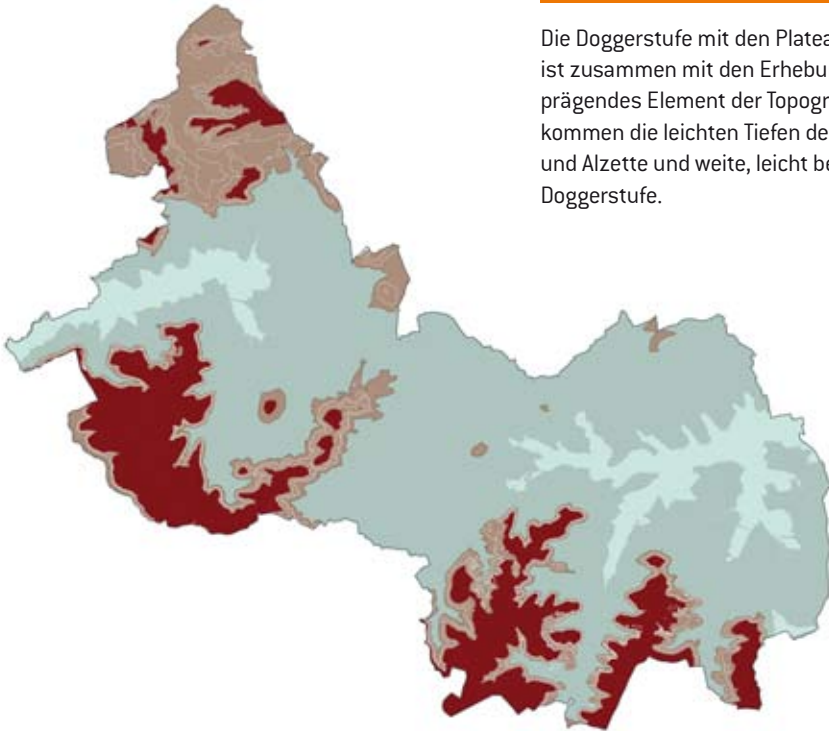
Thematische Layer

Aspekte des Gesamtbildes

Im Gesamtbild Raumvision werden unterschiedliche Aspekte des Raumes zu einer Karte verdichtet. Die Elemente „Topographie“, „Höhenlinie“, „Wasser“, „Siedlungen“ und „Wald“ werden in den Blick genommen und im Folgenden als thematische Layer des Gesamtbildes dargestellt. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Themenbereich „Orientierung“, der eng mit zentralen räumlichen Qualitäten der Südregion verknüpft ist, den topographischen Situationen der Doggerstufenkante oder der weiten Ebene. Orientierungspunkte und Aussichtspunkte sind dazu in Karten und einer Collage dargestellt.

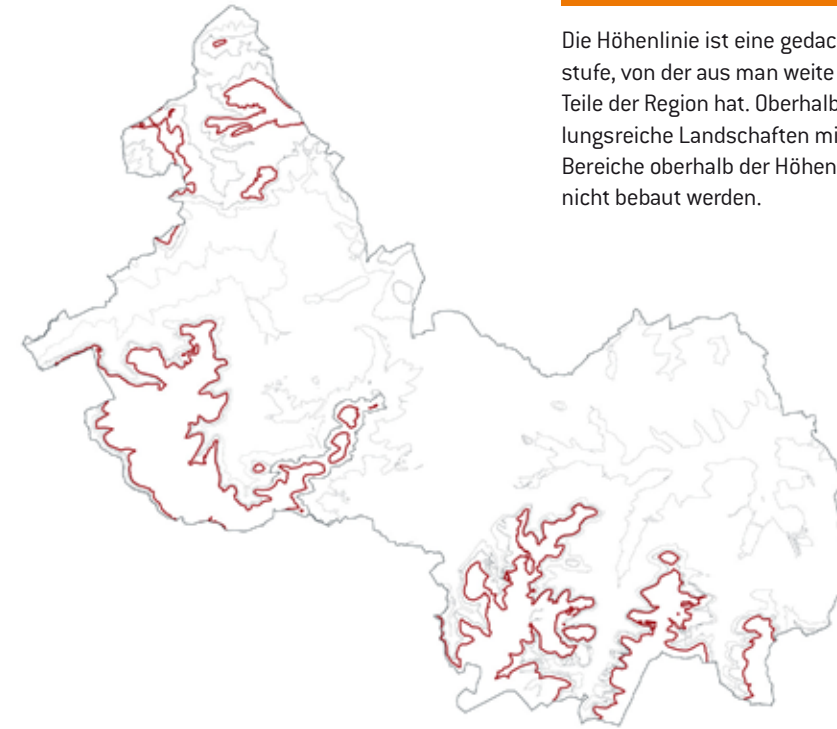
Topographie

Die Doggerstufe mit den Plateaus und der deutlichen Kante ist zusammen mit den Erhebungen im Nordwesten ein prägendes Element der Topographie der Südregion. Dazu kommen die leichten Tiefen der Gewässersysteme Korn und Alzette und weite, leicht bewegte Ebenen nördlich der Doggerstufe.



Höhenlinie

Die Höhenlinie ist eine gedachte Linie entlang der Doggerstufe, von der aus man weite Blicke in die unterschiedlichen Teile der Region hat. Oberhalb dieser Linie beginnen abwechslungsreiche Landschaften mit Wäldern und Wiesen. Diese Bereiche oberhalb der Höhenlinie sollen zukünftig möglichst nicht bebaut werden.



Wasser

Die zwei Gewässersysteme Korn und Alzette prägen vor allem die Lagen in den Ebenen. Sie sind stellenweise noch stark überformt und können zukünftig eine größere Rolle bei der Gestaltung attraktiver Wohn-, Arbeits- und Naherholungsbereiche spielen. Zwischen den beiden Gewässersystemen liegt eine Wasserscheide, die als leichter Höhenrücken im Raum wahrnehmbar ist.



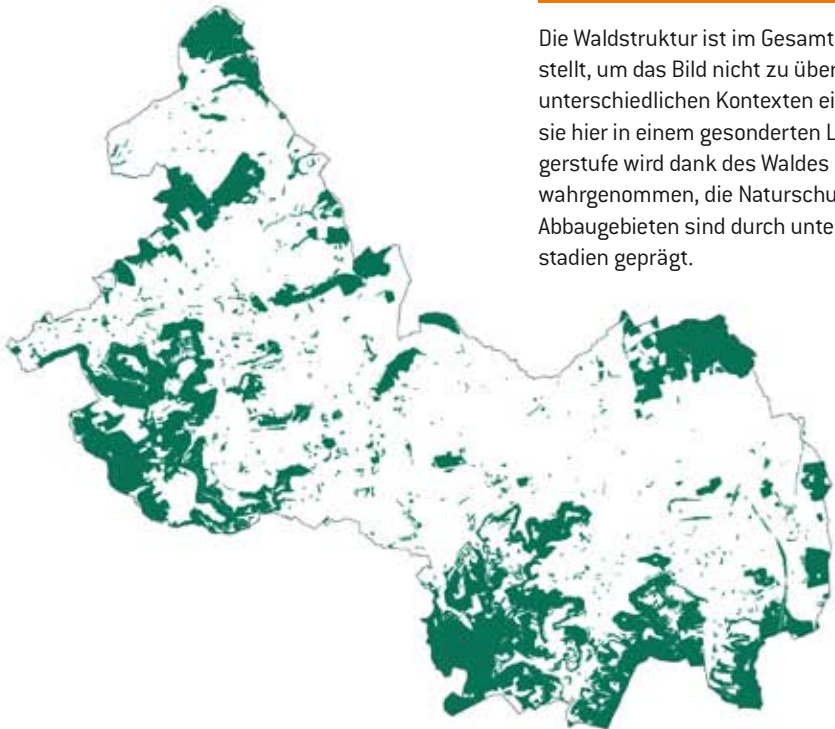
Siedlungen

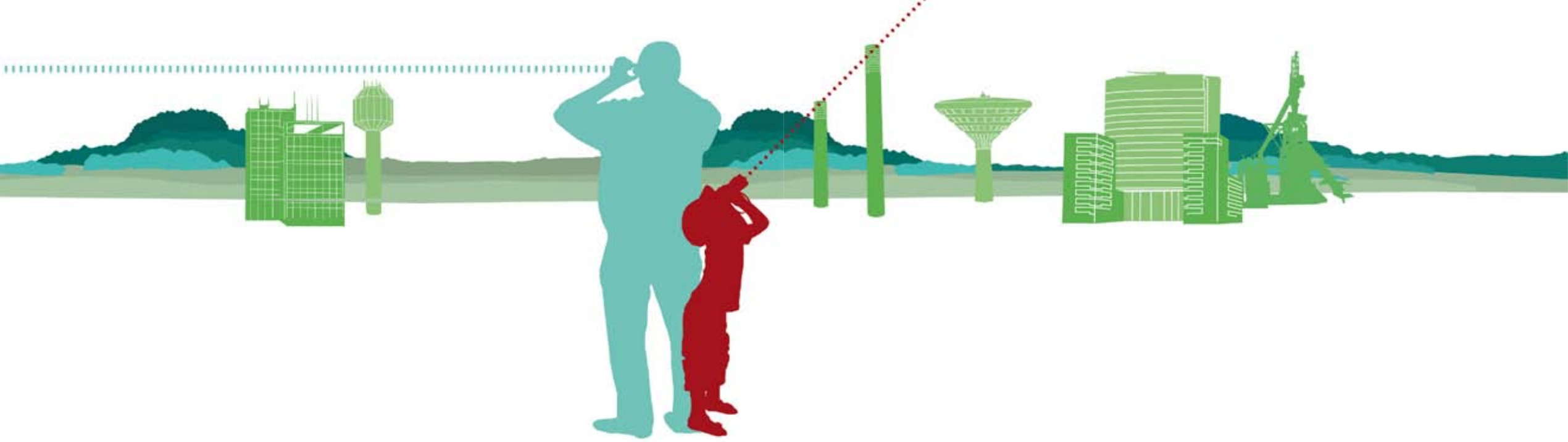
In dieser Karte wird die Siedlungsstruktur der Südregion dargestellt. Es kommen Dichten und Strukturen der Siedlungen zum Vorschein. Diese stehen in unterschiedlichen Wechselwirkungen zu den sie umgebenden, unbebauten Räumen.



Wald

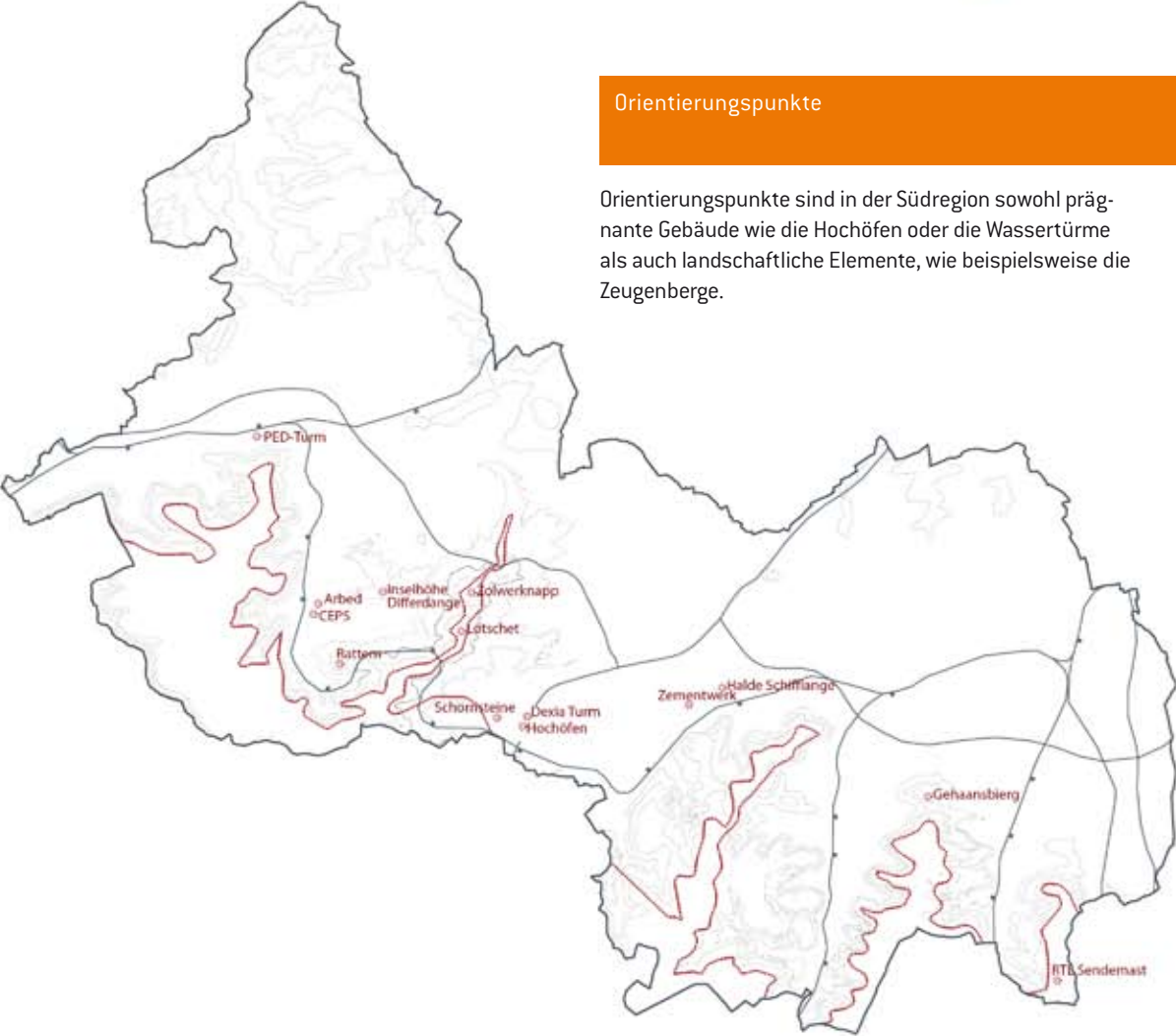
Die Waldstruktur ist im Gesamtbild Raumvision nicht dargestellt, um das Bild nicht zu überfrachten. Sie spielt aber in unterschiedlichen Kontexten eine wichtige Rolle, weshalb sie hier in einem gesonderten Layer visualisiert ist. Die Doggerstufe wird dank des Waldes im Sommer als grüne Kante wahrgenommen, die Naturschutzgebiete in den ehemaligen Abbaugebieten sind durch unterschiedliche Sukzessionsstadien geprägt.





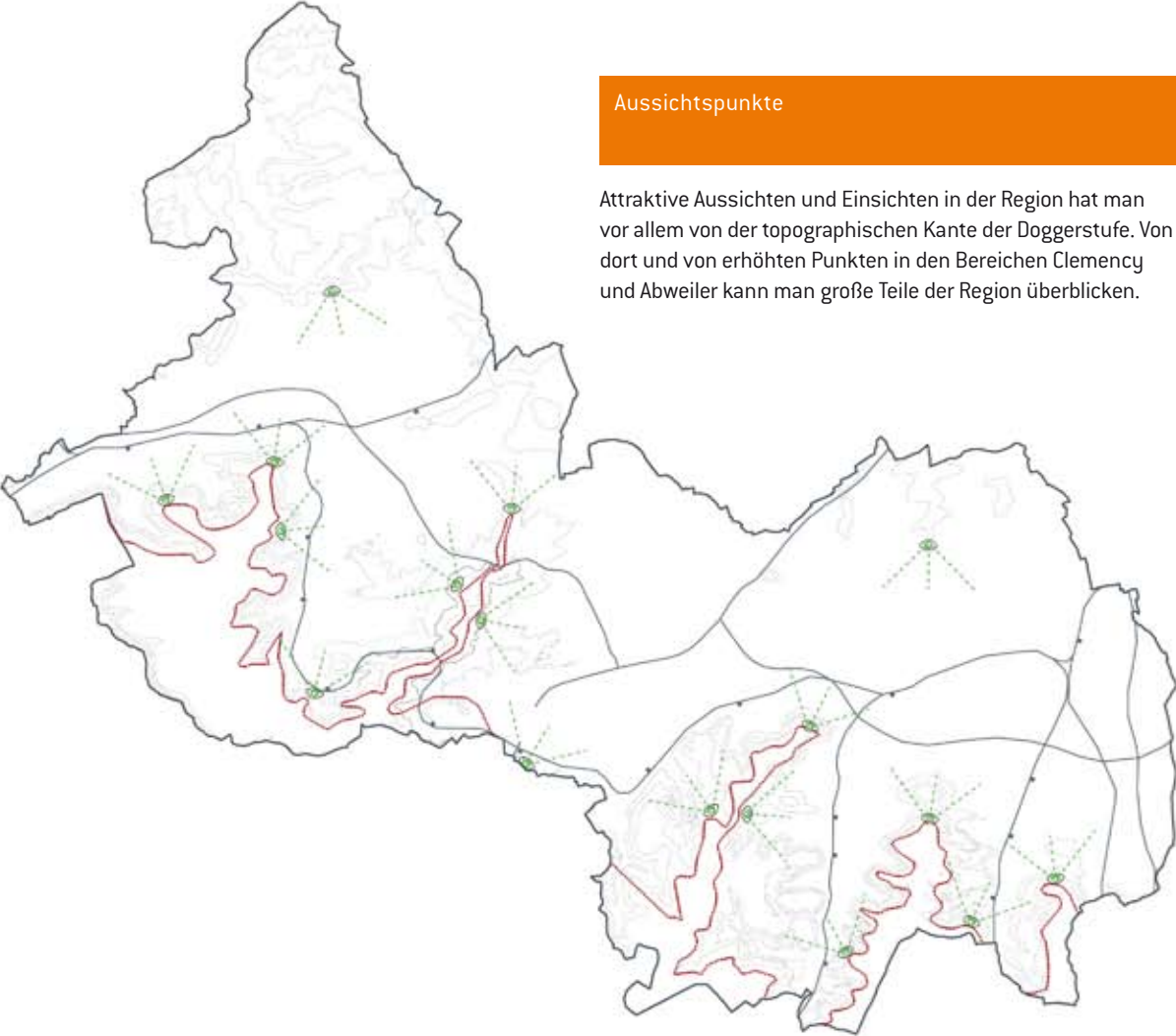
Orientierungspunkte

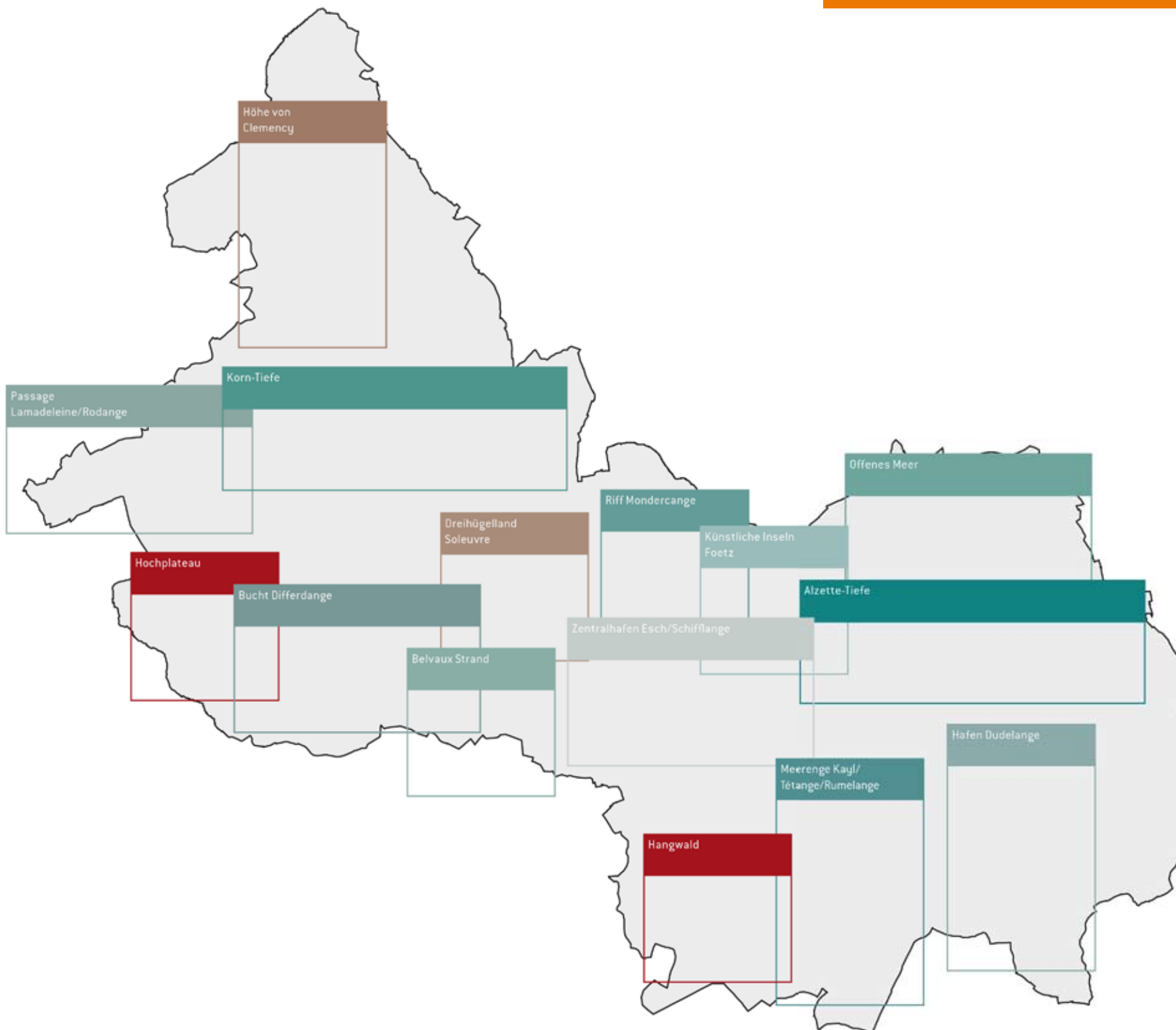
Orientierungspunkte sind in der Südregion sowohl prägnante Gebäude wie die Hochöfen oder die Wassertürme als auch landschaftliche Elemente, wie beispielsweise die Zeugenberge.



Aussichtspunkte

Attraktive Aussichten und Einsichten in der Region hat man vor allem von der topographischen Kante der Doggerstufe. Von dort und von erhöhten Punkten in den Bereichen Clemency und Abweiler kann man große Teile der Region überblicken.





Talente der Teilräume: Vielfältige Qualitäten als gemeinsame Stärke

Die Raumvision schlägt für jeden Stadtlandschaftscharakter eine kohärente und dem Raum angepasste Art des Wachstums vor und damit ein räumlich differenziertes Vorgehen für die Gesamtregion. Die Stadtlandschaftscharaktere gehen fließend in einander über und sind nicht als voneinander getrennte Räume zu verstehen. Durch die differenzierte Behandlung der Teilräume soll deutlich werden, welche speziellen räumlichen Qualitäten und Potenziale sich in ihnen verbergen und wie diese in der Gesamtschau einen Mehrwert für die Entwicklung der ganzen Region bilden.

Dazu gibt es pro Stadtlandschaftscharakter zwei Piktogramme, eine Collage und Text. Die Piktogramme stellen abstrahiert das Verhältnis von Freiraum zu Siedlungsraum dar und in einer Art Schnittdarstellung das Verhältnis von Topographie zu Siedlungs- und Freiraum. Die Collage bringt die Atmosphäre des Teilraums auf den Punkt, indem sie Elemente des Raumes und fremde, neue Bestandteile zu einem Stimmungsbild zusammensetzt. Der Text ergänzt die Ebene der Metapher durch die der eher klassisch planerischen Begrifflichkeiten.

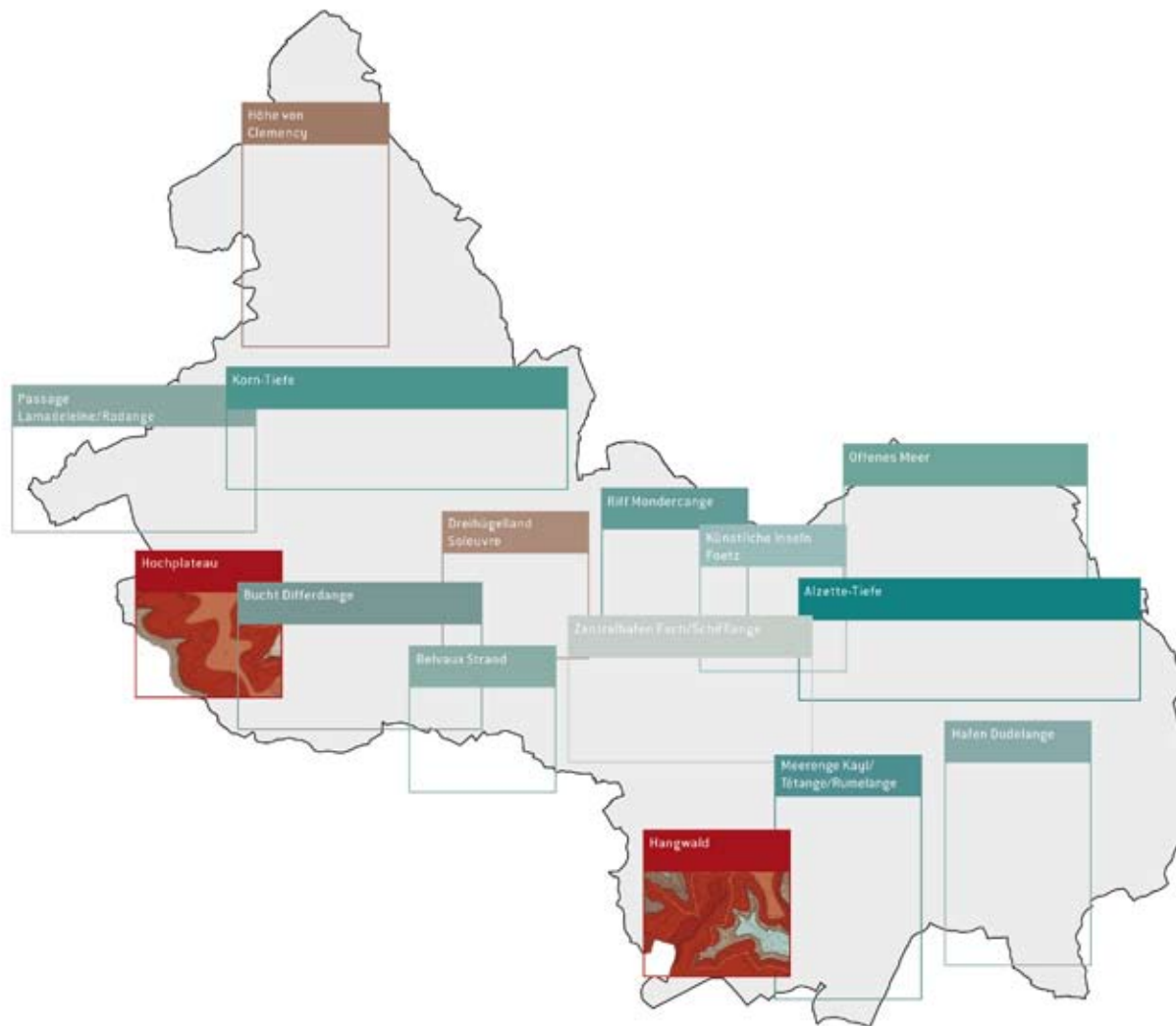
Während beispielsweise in der weiten Auenlandschaft der Alzette wenige, dichte Siedlungskörper entstehen, um die Aue für Freizeit und Naherholung qualifizieren zu können, ist die Vision für Hangbereiche mit weitem Blick im Raum Differdange und Soleuvre eher eine aufgelockerte, weniger dichte Bebauung. Hier gibt es also deutliche Unterschiede im Umgang mit Dichte und Weite.

Während in der Bucht Differdange die Raumvision eine Bebauung der Hänge der Doggerstufe bis zur Höhenlinie 360 anregt, ist in den eher linearen Tälern der Meerenge Kayl-Rumelange vorgesehen, die Hänge weitestgehend von Bebauung freizuhalten und den Aspekt des verbindenden Elementes Freiraum über die Haard zu stärken.

Während in einer stark fragmentierten Ebene im Bereich Bascharage und Petange der lineare Bachlauf Korn zum Bindeglied werden kann, lassen sich Dudelange und Rumelange am besten über die großen Flächen der Haard – und somit über einen Identität stiftenden Naherholungsraum – verknüpfen.

Hochplateaus

Hangwald

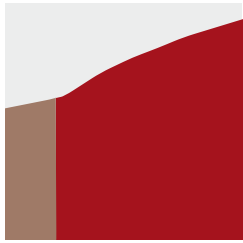


Rückzugsräume

Die windigen Höhen der Plateaus sind mit Industrierelikten von Minen und Tagebau-Flächen sowie mit besonderen Artefakten, wie beispielsweise der Camionspiste, gespickt. Zudem gibt es unterschiedliche Freizeit-Infrastrukturen: Fußballplätze, Hundeübungsplätze und ein gutes Netz an Spazierwegen. Sie komplettieren das Naherholungsgebiet „Dogger“. Die Freiräume der Plateaus bieten Ausblicke und grüne Verbindungen nach Frankreich.

- Nur punktuelle Freizeit-Infrastrukturen, ansonsten großflächig Freiraum mit unterschiedlichen Sukzessionsstadien
- Naherholung





Wildnis vor der Haustür

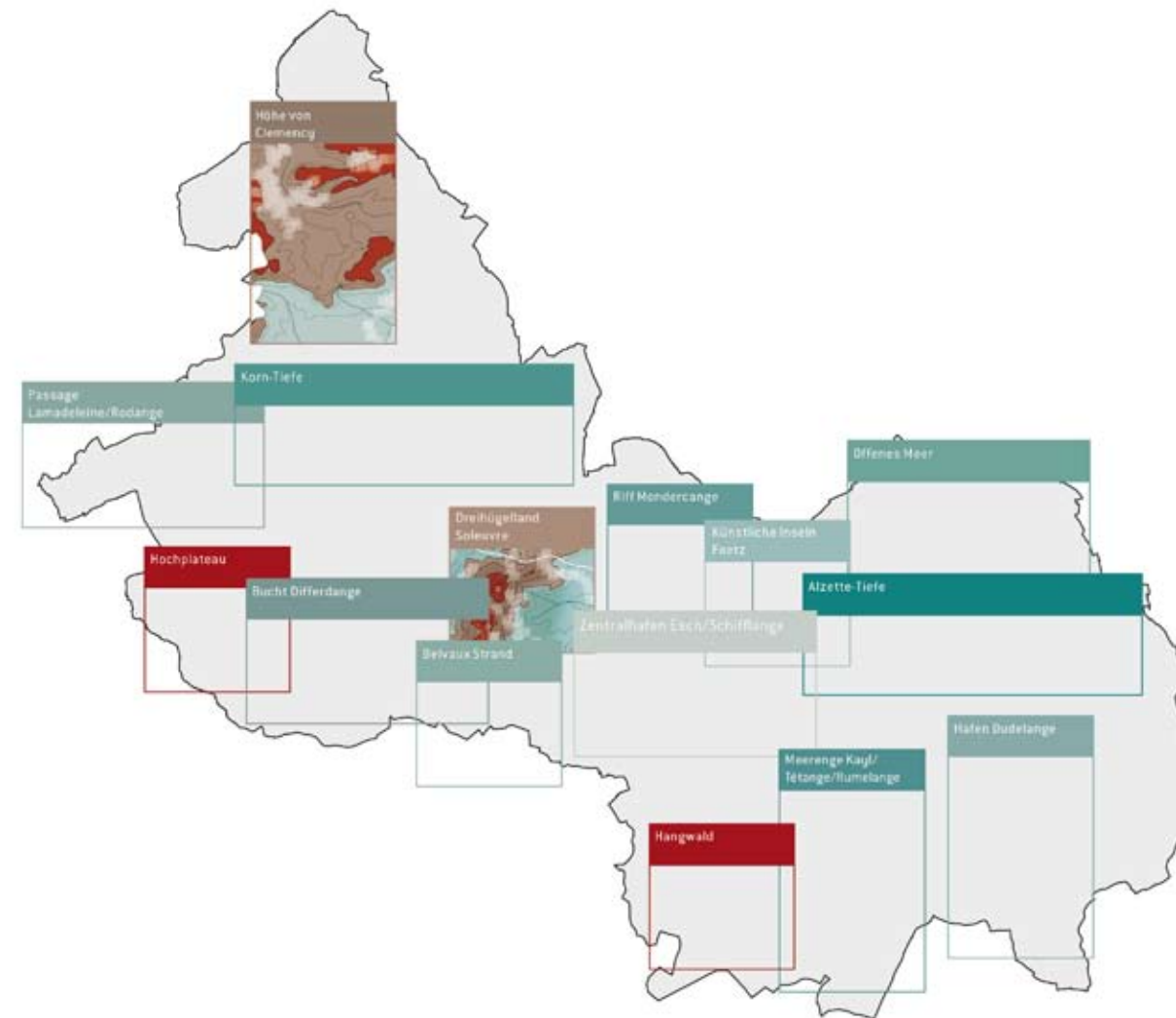
Der dichte, wilde und artenreiche Wald an den Hängen der Doggerstufe ist Teil vieler Panoramen der Südregion. Von vielen Stellen der Südregion aus sind die grünen Kuppen Orientierungspunkte, viele Straßen enden an den grünen Kanten der Doggerstufe. Zahlreiche Wohnviertel sind gut an die Hangwälder angebunden. Die Hangwälder sind wertvolle Naherholungsgebiete mit attraktiven Höhenwanderwegen, die punktuell Blicke über die Region ermöglichen.

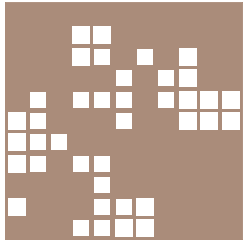
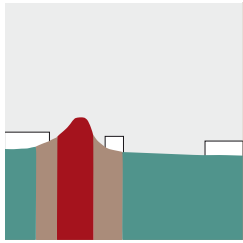
- Keine Gebäude, unterschiedliche Sukzessionsstadien des Waldes
- Naherholung
- Funktion als Frischluftschneise



Dreihügelland
Soleuvre

Höhe von
Clemency

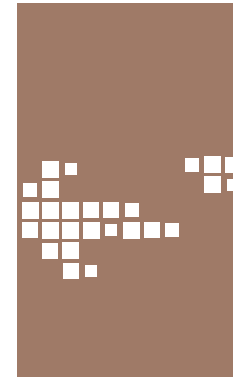
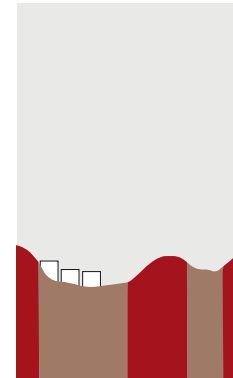




Aufgelockertes Wohnen mit Blick

An den Hängen der Doggerstufe, am Fuße der Zeugenberge entstehen außergewöhnliche Wohnadressen in exklusiver Lage. Die Wohnstandorte sind gekennzeichnet durch eine kleinteilige Wechselbeziehung von Siedlung und Freiraum. Typisch für sie sind weite Blicke in den Kessel von Differdange und in die Ebene von Belval.

- Kleinteilige Mischung von Freiraum und Siedlung zu Gunsten des Freiraums
- Außergewöhnliches Wohnen und Schwerpunkt „landschaftsgebundene Freizeitnutzungen“



Agrarlandschaften der Ruhe

Die Gegend um Clemency ist auch zukünftig eine Gegend zum Entspannen und Verweilen. Obwohl zwischen den Strömen Collectrice und Autobahn Luxemburg-Brüssel gelegen, ist das Motto der Höhe von Clemency eine positiv empfundene „Verlangsamung“. Hier verbringt man seine Freizeit, erholt sich von der Hektik des Alltags und genießt den Ausblick auf das „Bassin Minier“ in seiner vertrauten und neuen Gestalt. Die Höhe von Clemency ist nicht durch die Folgevegetation des Industriezeitalters geprägt. Ihre landwirtschaftlichen Wurzeln sind für Erholungssuchende deutlich spürbar.

- Kleinteilige Mischung von Freiraum und Siedlung mit Schwerpunkt auf offenen Freiräumen
- Schwerpunkt Landwirtschaft mit „landschaftsgebundenen Freizeitnutzungen“



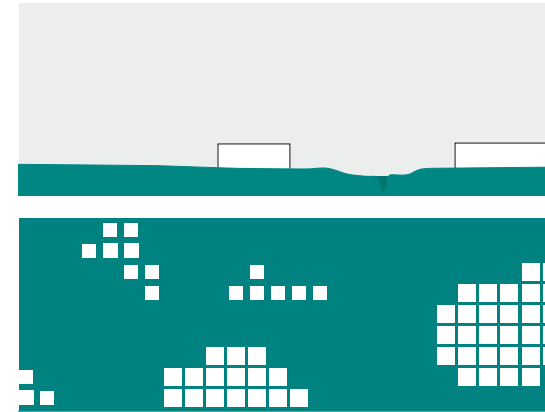
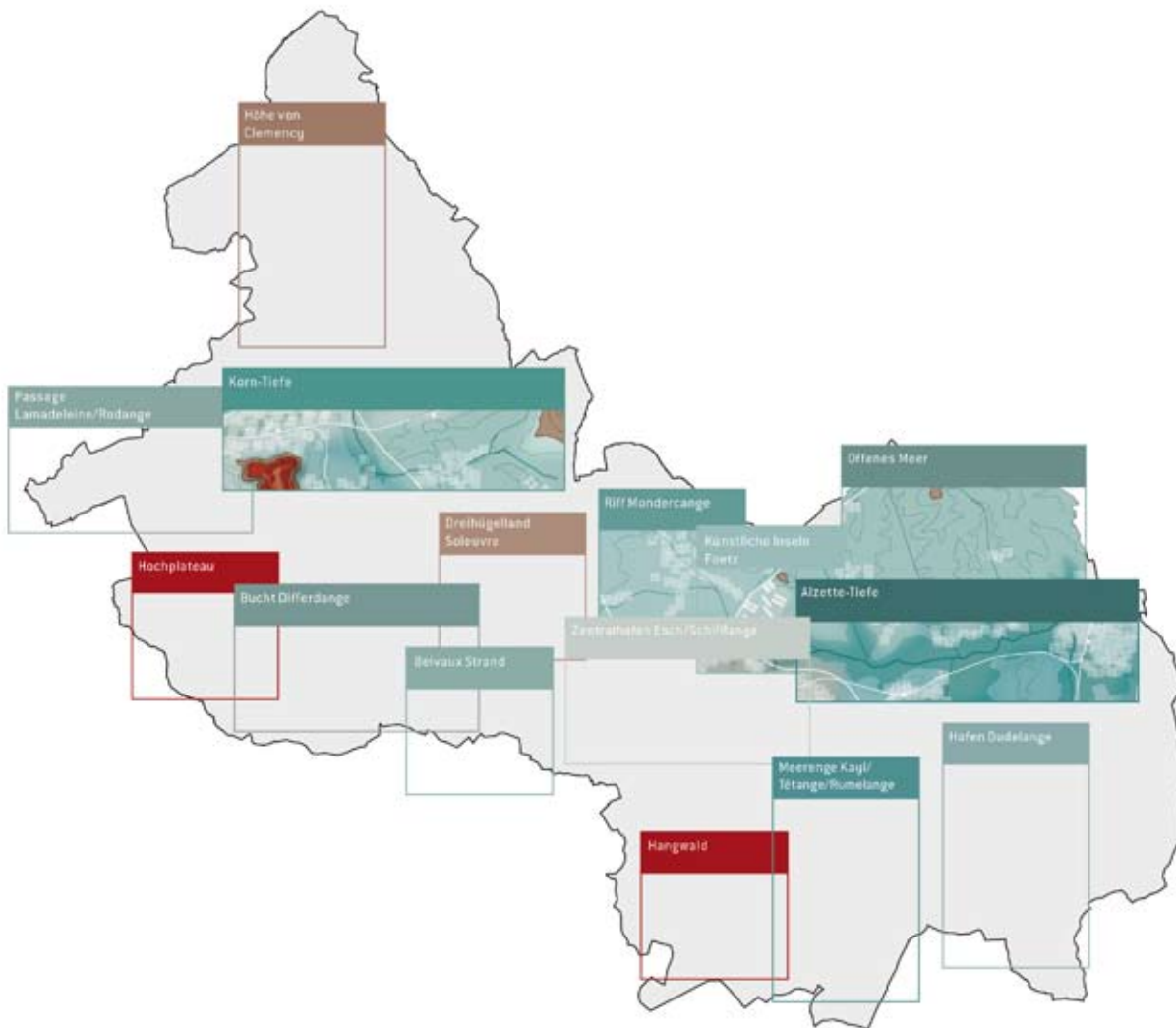
Alzette-Tiefe

Offenes Meer

Korn-Tiefe

Riff Mondercange

Künstliche Inseln/Foetz



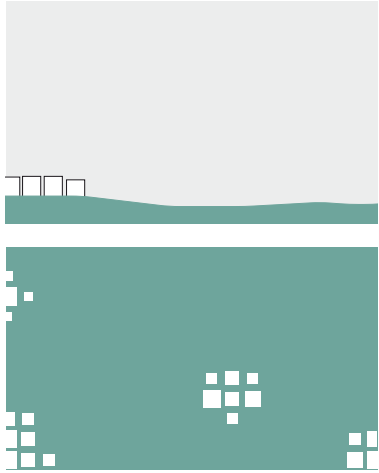
Kompakte Stadtinseln in weiter Auenlandschaft

Eine großzügige, natürliche Alzetteaue kann Lebensader der gesamten Region sein. In Bettembourg und Noertzange kann die Nähe zum Wasser zudem unverwechselbare Wohn- und Arbeitssituationen schaffen. Dichte Stadtkanten sorgen in Bettembourg und Noertzange dafür, dass die Aue zukünftig weitestgehend frei von Bebauung bleibt. Diese Stadtkanten bilden attraktive Silhouetten. Die Stadt wächst nach innen und kultiviert den Kontakt zur offenen Auenlandschaft. Diese Auenlandschaft wird auch in Zukunft von Landwirtschaft geprägt, in Teilen durch extensive Bewirtschaftungsformen.

- Stadtinseln in offener, landwirtschaftlich geprägter, großzügiger Landschaft
- Wohnen, schienenabhängige Nutzungen, landschaftsgebundene Freizeitnutzungen in den Auen



Offenes Meer mit Bergem/Huncherange/Abweiler/Fennange/Pontpierre



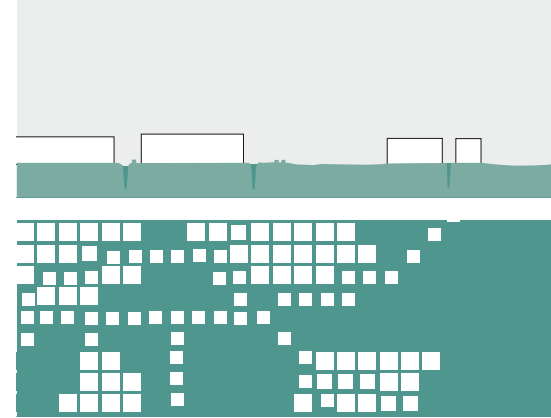
Dorfkerne in weiter Landschaft

Mit weniger Alltagshektik belastet und etwas abseits der vom schnellen Wandel geprägten Industriefolgestandorte entwickelt sich die Kulturlandschaft mit den Ortsteilen Bergem, Huncherange, Abweiler, Fennange und Pontpierre. Kleine, hochwertige Renovierungen der alten Dorfstrukturen mit dezentralen Konzepten für den Umgang mit Wasser und Energie prägen den Raum. Die Ortsteile wachsen nicht weiter tentakelartig in die offene Landschaft. Die Kulturlandschaft wird nachhaltig bewirtschaftet und erhalten. Vor allem in Abweiler erhält man auch in Zukunft einen Einblick in die dörfliche Vergangenheit der Südregion. Der „Beetebueger Bësch“ am Ende des offenen Meeres bildet einen harmonischen grünen Übergang zur Region Luxembourg Zentrum, während am entgegengesetzten Ufer Richtung Pontpierre eher unruhige Gewässer das pulsierende Leben der Südregion charakterisieren.

- Vorsichtiger Umbau im dörflichen Bestand, landwirtschaftlich geprägte Landschaft
- Wohnen und Landwirtschaft
- Erholung



Korn-Tiefe mit Bascharage/Petange/Sanem

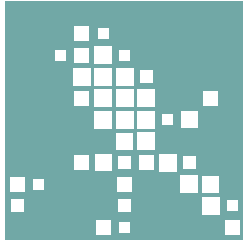


Netzstadt mit kompakten Kernen, raumprägenden Infrastrukturen und Wasser

Im Gegensatz zur Alzette-Tiefe ist die Auenlandschaft der Korn stark von Verkehrs-Infrastrukturen und Siedlung überprägt. Zukünftig könnte in den Lücken des Netzes eine neue „künstliche Auenlandschaft“ entstehen, wenn sowohl Collectrice als auch Korn zu Bindegliedern der Stadtentwicklung werden würden. Alle Ortsteile werden von einem Zufluss oder der Korn selbst geschnitten, die Collectrice schneidet den Raum in zwei Teile. Hier geht es darum, den verbindenden Charakter dieser linearen Strukturen zu stärken und somit einen Raum zu schaffen, der durch perfekte Anbindung an die Grossregion und durch Lebensqualität geprägt ist. So kann der Transitraum wichtige landschaftliche Ankerpunkte erhalten.

- Vernetzte Stadtbereiche mit „Korn-Zäsuren“ in fragmentierter Auenlandschaft
- Gewerbe und Wohnen

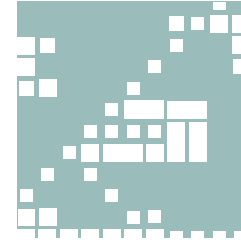
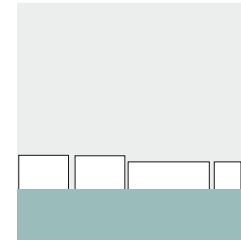




Grüne Felder mit Wohn-Landschaften

Die Halden Ehlerange und Mondercange und der Ortskern Mondercange sind die leicht erhöhten Punkte in diesem auch landwirtschaftlich geprägten Raum. Die Siedlungen verdichten sich in den leicht höher gelegenen Mitten. Diese werden zu Knotenpunkten, an denen die weniger dichten Ausläufer zusammenkommen. Der unbebaute Raum mit von Fuß- und Radwegen durchzogenen Feldern bleibt auch in Zukunft erhalten.

- Wohnen mit Schwerpunkt freistehende Einfamilienhäuser
- Landwirtschaftliche Felderstrukturen mit Fuß- und Radwegen



Konzentrierte Gewerbestadt mit künstlichen Erlebniswelten

Zukünftig sollen keine weiteren künstlichen Inseln wie Foetz entstehen. Die bereits existierenden Inseln sollen aufgewertet werden und für Fußgänger, Radfahrer und Benutzer des öffentlichen Transports besser an die Region angebunden werden. Foetz liegt wie eine Insel in der landwirtschaftlich geprägten Aue. Auch in Zukunft wird sich ein Teil der Region hier mit Baustoffen und Lebensmitteln versorgen. Zunehmend kann Foetz auch weiter seinen Charakter als Destination für Indoor-Freizeitaktivitäten verstärken. Grünräume sowie Fahrrad- und Fußwege sollen die Insel zusätzlich aufwerten.

- Kompakte Inseln in landwirtschaftlich geprägter Landschaft
- Gewerbe und Einzelhandel

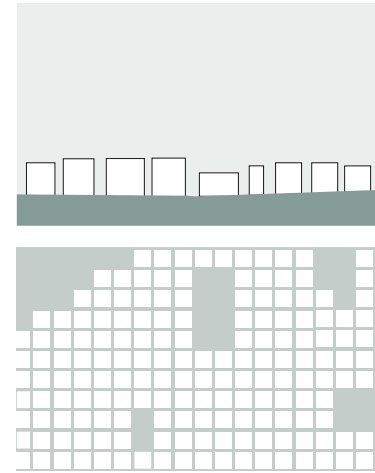


Zentralhafen Esch/Schifflange

Bucht Differdange

Hafen Dudelange

Belvaux Strand

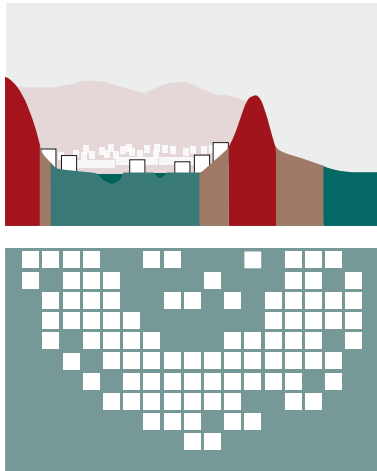
Passage
Lamadeleine/RodangeMeerenge Kayl/
Tétange/Rumelange

Pulsierendes Zentrum mit Parkinseln und Bildungsleuchtturm

Das Mittelzentrum Esch/Schifflange bietet ein breites Angebot an Kultur- und Freizeiteinrichtungen. Wohnen, Handel und Gewerbe, Gesundheitsversorgung und Dienstleistungen finden sich in einem dichten, städtischen Kontext. Der Zentralhafen Esch/Schifflange ist geprägt von einer urbanen, kosmopolitischen Lebensart und ist offen für Neues, für innovative Ideen und für Gäste aus aller Welt. Als zentraler Bildungsstandort und zukünftiger Universitäts-sitz dehnt sich das Hafengebiet um die Regionalhauptstadt Esch und am Dreihügelland Belvaux Soleuvre mit dem Entwicklungsgebiet Belval sowohl auf luxemburgischer Seite als auch auf französischer Seite aus. Zahlreiche regionale Anziehungspunkte sowie ein reichhaltiges architektonisches Patrimonium verstärken den Charakter eines aufstrebenden Wirtschaftsstandortes inmitten eines unverwechselbaren grenzüberschreitenden Landschaftsraumes. Schifflange hat einen deutlichen Schwerpunkt im Bereich Wohnen und Gewerbe. Die Entwicklung der Standorte für Wohnen und Gewerbe wird mit einer Qualifizierung der Parkinseln gekoppelt. Esch und Schifflange sind eigenständige, sich ergänzende Teile eines Siedlungsbereiches, die ihre Berührungspunkte im Falle einer Nachnutzung des Industrieareals ausgestalten können.

- Parkinseln in großflächig städtischer dichter Umgebung
- Wohnen, Einkaufen, Universität und Innovation, Bildung und Kultur

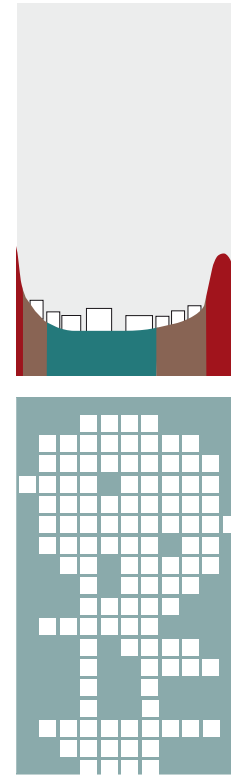




Wohnen und Arbeiten im Schutz der Berge

Differdange hat als einziges der großen Zentren den schützenden Kessel mit dem Potential hochwertiger Wohnlagen „auf halber Höhe“ mit Blick in die weite Ebene. Mit den Bergen im Rücken entstehen hochwertige Wohnlagen mit direkter Nähe zu den großen Naherholungsgebieten und kulturellen Attraktionen der Doggerstufe (Lasauvage, Fond de Gras). Zudem lassen sich attraktive, wohnungsnah Freiräume für Kinder und Jugendliche im Kontext der neuen Wohnstandorte entwickeln. Mitten in der Bucht entsteht der „Drei-Insel-Park“, ein Gewerbepark der neuen Art. Grünverbindungen sichern die Durchlässigkeit, moderne Gewerbebetriebe liegen in einem spannungsreichen Seen-Kontext. Da man von den Wohnstandorten auf den Park wie auf eine Bühne schaut, wird hier Gewerbe und Grün auf eine wirtschaftliche und gestalterisch hochwertige Art verknüpft.

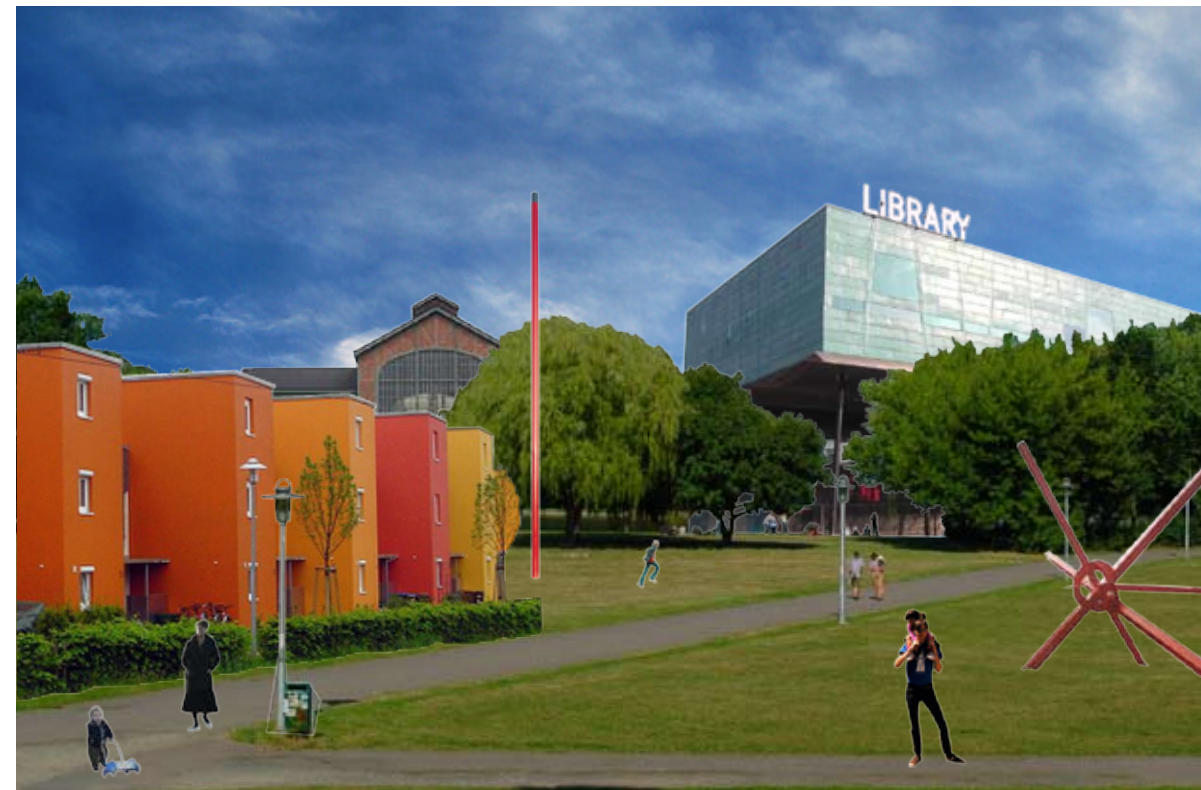
- Kompakte Siedlungsbänder entlang der Höhen mit Blick, mit eingestreuten, wohnungsnahen Freiräumen
- Hochwertiges Wohnen, Gewerbe, Bildung

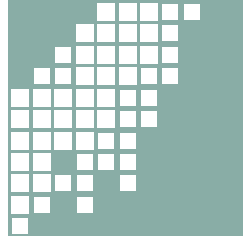
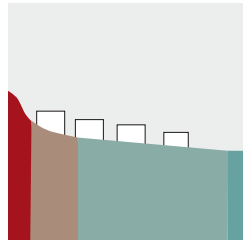


Dichte Kultur-Landschaft

Der Hafen Dudelange bietet eine breite Mischung für Wohnen, Gewerbe und Dienstleistung in einem dichten, städtischen und teilweise dörflichen Kontext. Mit einem neuen „Kulturpark Dudelange“ auf den ehemaligen Arbed-Flächen mit einem neuen Dokumentationszentrum und anderen kulturellen Einrichtungen baut Dudelange die Rolle als Kulturstadt des Südens aus. Die unmittelbare Nähe zum Naturschutzgebiet Haard macht den Hafen Dudelange zu einem attraktiven Wohnstandort und Reiseziel.

- Parkinseln in großflächig dichter, städtischer Umgebung
- Wohnen, Kultur und Kunst, Gewerbe und Dienstleistung, Einkaufen, Bildung

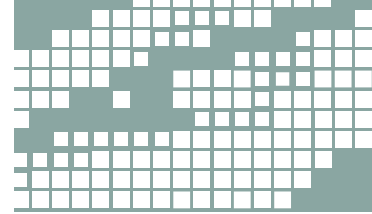
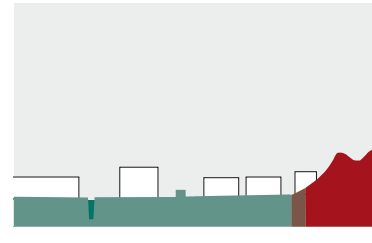




Zwischen Stadt und Land

Nah am grünen Dreihügelland, nah am Strom der Innovationen rund um Belval, nah an Frankreich – Belvaux könnte sich als „Bindeglied zwischen dem sich schnell wandelnden Belval und dem ruhigen Dreihügelland Soleuvre“ entwickeln. Es könnte eine Heimat für Menschen sein, die die Nähe zu Belval und zu den Hauptschlagadern des Lebens in der Region brauchen und trotzdem Ruhe und Entspannung nicht missen wollen.

- Promenadenartige Siedlungsverdichtungen zwischen Höhe und Ebene
- Wohnen

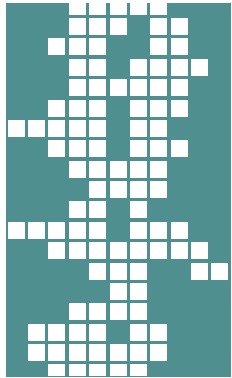
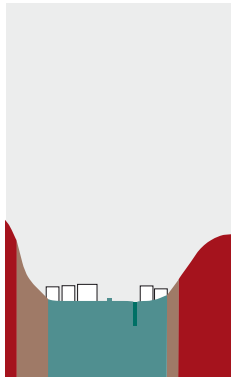


Boulevard nach Europa

Der Boulevard der Meerenge Lamadelaine/Rodange aus Bahn, Straße und begleitendem Park führt nach Belgien und Frankreich. Rund um den Pôle Européen de Développement entstehen modernes Gewerbe und Dienstleistungen im „Dreiländer-Park“. Auf den sanften Hängen gibt es zukünftig punktuell sehr hochwertige Wohnstandorte mit „dem Titelberg im Rücken“. Die leicht bewegten Wohnstrukturen umspielen die starke Linie des Boulevards.

- Siedlungsstrukturen auf den bewegten Hängen, Gewerbeagglos und Infrastrukturen entlang des Boulevards
- Gewerbe und verkehrsgünstiges Wohnen





Vitale Täler mit viel Freiraum

Die Talengen mit den Stadtbereichen von Kayl, Tétange und Rumelange profitieren auch in Zukunft von den unbebauten flachen Hängen und ihren aufgelockerten Siedlungsbereichen, die die Talengen besonders für Familien mit Kindern attraktiv machen. Alles ordnet sich entlang der Talsohle an. Die Reihen werden regelmäßig durch attraktive Freiräume unterbrochen – viel Platz für Jung und Alt. Im Bereich Rumelange wird die Industrie-Geschichte vielerorts erlebbar. Die Meerenge ist geprägt von der allgegenwärtigen Doggerstufe: aus einer Vielzahl an Wohngebieten hat man einen unmittelbaren Sichtbezug und Zugang zu den grünen Höhen mit zahlreichen Naherholungsangeboten. Die Haard ist in hier das grüne Bindeglied zum Hafen Dudelange. Die Meerenge leistet mit ihren grünen Hängen und Höhen einen wichtigen Beitrag zur Freiraumqualität der Region.

- Lineare Siedlungsstrukturen in der Talsohle mit Freiraumzäsuren
- Wohnen für Familien mit Kindern, Sportangebote in der Landschaft



Grenzüberschreitender Blick nach Frankreich und Belgien

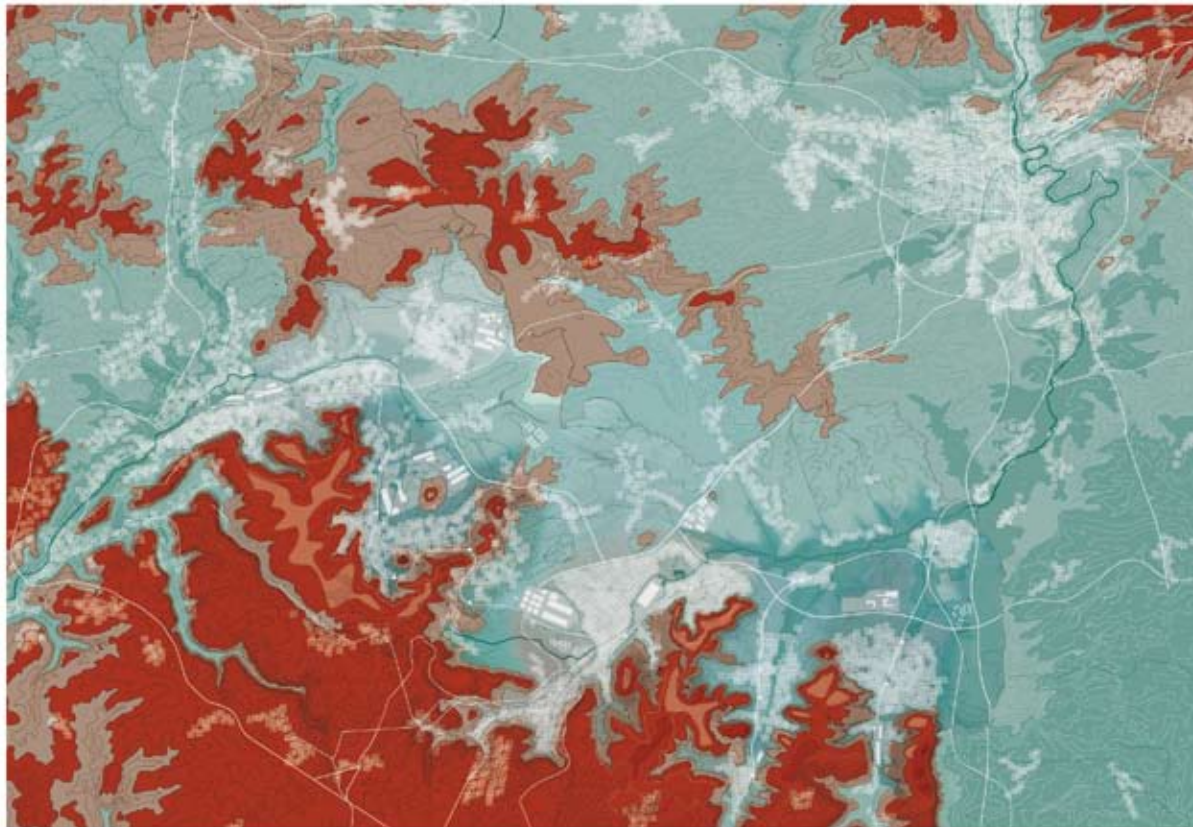
Die jahrmillionenalt Doggerstufe macht genauso wenig an der luxemburgischen Grenze halt wie die Pendler, die jeden Tag aus Frankreich, Deutschland und Belgien nach Luxemburg kommen. Deshalb ist auch die Raumvision der Südregion keine „Inseldarstellung“. Topographie, Gewässer und Siedlungen der angrenzenden Räume sind farblich zurückgesetzt dargestellt.

Dadurch werden zahlreiche Bezüge zwischen der Südregion und dem benachbarten Ausland deutlich:

> Besonders im Raum der Stadtlandschaftscharaktere Zentralhafen Esch/Schiffflange und Belvaux Strand ist eine breite topographische Öffnung nach Frankreich prägend. Zukünftig werden sich auf der französischen Seite dieser Öffnung Ergänzungsstandorte zu Belval ansiedeln. Studentenwohnheime sind bereits in Planung. Das Bodenpreisgefälle wird eine stärkere Urbanisierung auf der französischen Seite mit sich ziehen.

> Die Passage Lamadelaine/Rodange verbindet die Südregion mit den Wirtschaftsräumen in Belgien und Frankreich. Sie stellt die zweite prägnante topographische Öffnung im Süden der Region dar. Rund um den Pôle Européen de Développement entstehen modernes Gewerbe und Dienstleistungen im „Dreiländer-Park“.

> Im Bereich der Hochplateaus bestehen unzählige Grünverbindungen nach Frankreich. Das Naherholungsgebiet Haard und die anderen, die Steinbrüche und Industriefolge-landschaften des Dogger sind wichtige Naherholungsgebiete für die Großregion. Unterschiedliche Freizeit-Infrastrukturen wie Fußballplätze, Hundeübungsplätze gehören genauso zum „grünen Dogger“ wie ein gutes Netz an Spazierwegen mit weiten Blicken nach Frankreich und Luxemburg.



Anwendung der Raumvision

Neue Perspektiven für Region und Gemeinden

Der Begriff VISION kommt von SEHEN und so ist die Raumvision als ein neuer Blick auf die Region zu verstehen. Sie gibt eine Antwort auf die Frage, woran sich in der postindustriellen Epoche die Entwicklung von Siedlungen und Freiräumen orientieren könnte. Im Zeitalter der Stahlindustrie waren das Funktionieren der Abläufe von Erzabbau und -Veredlung und die Nähe der Wohnstandorte zu diesen Abläufen zentrale Kriterien der Siedlungsentwicklung. Die Raumvision unterstützt die Suche nach einer „neuen Identität“ in der nachindustriellen Epoche. Der Phase der Ausbeutung der Landschaft folgt eine Phase der intensiven Synergien zwischen qualitativollen Siedlungsräumen und den naturräumlichen Hügel- und Wasserlandschaften. Ein Hauptaugenmerk liegt somit auf der Lebensqualität als wichtigem Standortfaktor.

Entstanden ist eine Raumvision, die die Siedlungsentwicklung weniger an Gemeindegrenzen denn an räumlichen Qualitäten orientiert und die Ideen entwirft, wie sich die Teilräume und der Gesamttraum weiterentwickeln können. So bietet die Südregion in Zukunft ein breites Spektrum an Standorten und Wohnstilen für Bürger, Zuzügler und Unternehmen. Welche Räume sich für welche Nutzungen besonders eignen, beantwortet die Raumvision, indem sie aus den räumlichen Besonderheiten Zukunftsbilder ableitet.

Tipps zum Arbeiten mit der Raumvision

Die Raumvision bei der Diskussion über lokale Projekte zu Rate ziehen!

In den Diskussionen mit Gemeindetechnikern und Ortsexperten über lokale Projekte und wie sie im Licht der Raumvision gesehen werden, sind bereits produktive Diskussionen entstanden. Die Raumvision kann helfen, Projekte auf ihre Einbindung in die Gesamtregion und auf ihre Stimmigkeit im lokalen Kontext zu prüfen. Aspekte wie die Lage zur topographischen Kante oder Umgang mit großen Verkehrsinfrastrukturen können im Kontext der Raumvision beleuchtet werden.

Die Raumvision als Arbeitsgrundlage des förmlichen Regionalplans verwenden!

Die Raumvision ist kein Verbotsinstrument sondern ein Diskussionselement. Sie macht kaum Aussagen in der Form „Hier darf gebaut werden und dort nicht“. Planerische Vorgaben sollen im weiteren Prozess konkretisiert werden. Die Erkenntnisse und Erfahrungen mit der Raumvision können dazu genutzt werden, die Herleitung dieser Vorgaben transparenter und verständlicher zu machen und dabei immer wieder den Blick auf die Gesamtregion zu richten. In diesem Sinne ist es eine wichtige Funktion der Raumvision, vor und neben die Debatten um die Verteilung von Gewerbegebieten und Infrastruktureinrichtungen Gespräche in einer anderen Stimmung zu setzen: Zeitweilig ermöglicht sie einen assoziativen, den ganzen Raum in den Blick nehmenden Gedankenaustausch über räumliche Entwicklungen.

Die Raumvision beim Gedankenaustausch mit Schlüsselakteuren nutzen!

In Gesprächen mit der Universität Luxemburg und Agora war die Raumvision bereits ein wichtiges Mittel, um sich über Stärken der Region auszutauschen. Auch für Gespräche mit Investoren und Projektentwicklern eignet sich die Vision, um Standorte bezüglich ihrer räumlichen Eignung zu beurteilen.

Prof. Thomas Sieverts war Professor für Städtebau an der TU Darmstadt und hat mit seinem Büro an zahlreichen Projekten in Luxemburg mitgewirkt. Er berät weltweit Städte und Regionen. Zurzeit arbeitet er an der Evaluierung der Raumplanung der Schweiz. Thomas Sieverts hat als Seniorexperte die Entwicklung der Raumvision begleitet. Folgenden Kommentar trug er zur Sitzung der Groupe de travail mixte am 18.7.2007 bei.

1.

Regionalplanung hatte bisher keine ästhetische Dimensionen: Ihrer Ideengeschichte entsprechend war sie ausgerichtet auf das Funktionieren von Infrastruktur, Sicherung von regionalen Freiflächen, Bereitstellung von Flächen für die bauliche Entwicklung und eine abgestufte Ordnung von Versorgungseinrichtungen. Sie hat sich als sozio-ökonomisch wissenschaftlich begründete Gegenwart der Planung zum Handwerk des architektonischen Städtebaus verstanden.

Es ist also etwas Neues, als ersten Schritt einer Regionalplanung eine räumliche Vision zu entwickeln mit der Frage nach dem ‚Wesen‘ des Raums. In dieser Erweiterung der Regionalplanung leistet Luxemburg einen innovativen Beitrag, der auch international schon erste Bedeutung findet: Luxemburg ist hier Avantgarde! Dieser Schritt ist – in historischer Zeitperspektive gesehen – notwendig geworden, hauptsächlich aus drei Gründen:

- > Die Lebensvollzüge im Raum haben schon lange die Grenzen der Gemeinden überschritten: Von einem ‚Funktionsraum‘ ist die Stadtregion zum ‚Lebensraum‘ geworden, an den vergleichbare Qualitätsansprüche gestellt werden wie üblicherweise an die Heimatgemeinde.
- > Der Wettbewerb wird sich im Zeitalter der Globalisierung stärker noch als bisher zwischen den jeweils als Gesamtstandorte wahrgenommenen Regionen abspielen und in diesem Wettbewerb werden die Qualitäten als Lebensraum ausschlaggebend werden: Das, was früher als ‚weiche‘ Standortfaktoren bezeichnet wurde, wird zu harten, wettbewerbsentscheidenden Standortfaktoren.

- > In diesem Wettbewerb geht es bei den Zentraleuropäischen Hochpreisländern um Intelligenz, junge Leute und Kaufkraft, alles Elemente, die so standortunabhängig sind wie nie zuvor und ihre Standorte nach ‚Lebensqualität‘ aussuchen: Mit der Standortwahl ihrer Lebensqualität beeinflussen sie auch die Standortwahl wissenschaftlicher Unternehmen.

2.

Das Erarbeiten einer Raumvision erfordert andere Methoden als bisher in der Regionalplanung üblich. Im Falle der Südregion wurde der Weg gewählt, in einem wichtigen Zwischenschritt die ‚real‘ vorgefundene Welt in eine andere, metaphorische Welt zu übersetzen: In eine Welt, die aus ‚Küsten‘, ‚Meeren‘, ‚Inseln‘, ‚Tiefen‘ und ‚Untiefen‘, ‚Bergen‘, ‚Tälern‘ und ‚Schluchten‘, ‚Hochebenen‘, ‚Bassins‘ und ‚Kesseln‘ besteht. Dieser in der Regionalplanung bisher ungewohnte Schritt bedarf vielleicht der erklärenden Vermittlung:

- > Die Übersetzung der Realität in eine neue Art der Wahrnehmung trägt dazu bei, in der unübersichtlichen Komplexität der Realität diejenigen Strukturen und Elemente zu erkennen und herauszuarbeiten, die für die Eigenart der Südregion stehen und die gestärkt werden sollen.
- > Eine solche gemeinsame gedankliche Anstrengung hebt die Südregion aus den gewohnten und eingefahrenen politischen Diskussionen und Geschäften heraus, das kann die Phantasie befreien und z.B. dazu verhelfen, die Region einmal versuchsweise ohne politische Grenzen wahrzunehmen.

- > Die Südregion ‚mit neuen Augen‘ zu sehen, kann darüber hinaus dazu verhelfen, die übliche Wahrnehmung aus ihrer gewohnten Routine zu lösen und die Region neu zu erleben. So kann die ‚Übersetzung‘ der Realität in eine andere Vorstellungswelt befreiend wirken und neue Konzepte öffnen.

nach Kontext – verwendet werden, tragen sie dazu bei, zusammen mit den funktional-technischen und juristisch-legalen Bedeutungen der förmlichen Regionalplanung in einer innovativen Form der regionalen Planung immer die Auswirkungen auf den Raum als komplexe Erscheinung mitzusehen.

3.

Diese neue Art der Wahrnehmung verändert das ‚innere Bild‘, das wir gewohnheitsmäßig von der Südregion haben. Politisch wie kulturell voll wirksam werden diese Anstrengungen jedoch erst, wenn sich die beteiligten Akteure darüber verbal und schriftlich verständigen können. Deswegen muss zusammen mit den aus der Realität durch Übersetzung gewonnenen Bildern auch eine passende Begrifflichkeit entwickelt werden.

- > Diese Begriffe sollten einerseits geeignet sein, zum Beispiel mit Hilfe von Metaphern die gewünschten Bilder zu evozieren, und andererseits Teil einer lebendigen Alltagssprache sein, die jedermann zugänglich ist.
- > So ist z.B. der Begriff ‚Hafen‘ oder ‚Port‘ viel anschaulicher als der Begriff des ‚zentralen Orts‘, wie ihn die regionalplanerische Fachsprache kennt. Auch ‚Küste‘ oder ‚Côte‘ viel schöner als ‚Nutzungsgrenze‘ und ‚Insel‘ oder ‚Île‘ ist viel anschaulicher als ‚klar abgegrenzter Ort mit offenem Umland‘. Diese Begriffe sind ja auch schon in die Landschaftsbeschreibungen des Alltags übergegangen.
- > Wenn so in der Raumvision jeweils metaphorische und alltagssprachliche Begriffe nebeneinander – je

4.

Die ästhetische Dimension der zu entwickelnden Raumvision ist wahrscheinlich für ihre kulturelle und politische Wirksamkeit letztlich ausschlaggebend:

- > Wenn die Umwelt nur als technisch-instrumentell bzw. ökonomisch-funktional nützlich gesehen wird, bleibt das Verhältnis zur Umwelt kalt und nichts sagend.
- > Ohne emotionale Wahrnehmung kann kein umfassendes Interesse, keine Zuneigung und keine Zuwendung entstehen: Politik bleibt auf funktional definierte Sektoren beschränkt.
- > Nur bei einer emotional getönten Wahrnehmung können sich Interesse, Zuneigung und Fürsorge entwickeln, als unverzichtbare Voraussetzungen für eine Regionalplanung, die den ganzen Raum im Blick hat.

Der Südregion und dem Land Luxemburg ist Glück zu wünschen zu dem Mut und zu der Beharrlichkeit, eine Regionalplanung aufzubauen, die sie sinnlich-emotionale Qualität der Raumbestimmung ebenso fördert wie das technische Funktionieren und die Entwicklung der Wirtschaft.

Verfasser der Broschüre

Stein+Schultz, Stadt-, Regional- und Freiraumplaner
Henrik Schultz, Ursula Stein, Marco Ploeg
Fichardstr. 38
D-60322 Frankfurt am Main
Tel: +49 6995524162
kontakt@steinschultz.de
www.steinschultz.de

Auftraggeber und SAUL-Partner

Ministère de l'Intérieur et de l'Aménagement du Territoire
Direction de l'aménagement du territoire
M. Philippe Peters
1, rue du Plébisците
L-2341 Luxembourg
philippe.peters@mat.etat.lu
Tel: +352 2478 69 24
Fax: + 352 40 89 70

Design und Gestaltung

Vidale-Gloesener
www.vidalegloesener.lu

Juni 2008

Die Raumvision ist ein Gemeinschaftsprojekt.

Die Raumvision entstand in einem gemeinsamen Planungs- und Diskussionsprozess auf technischer und politischer Ebene. Eine Arbeitsgruppe aus technischen Vertretern der Südgemeinden, des Regionalmanagements von PRO-SUD und der Landesplanung hat die Raumvision konkretisiert. Auf politischer Ebene wurde der Prozess koordiniert und geleitet von einer gemischten Arbeitsgruppe (Groupe de Travail Mixte – GTM) bestehend aus den Bürgermeister*innen, respektive Schöffen der Gemeinden und dem Innen- und Landesplanungsminister.

Folgende Experten haben tatkräftig mitgearbeitet.

Als Entwurfsexperten in der Workshopwoche „Gesamtbild Raumvision“ haben Prof. Dr. Hille von Seggern, Sigrun Langner, Sabine Rabe und Anke Schmidt vom Studio Urbane Landschaften der Leibniz Universität Hannover mitgewirkt.

Als „Seniorexperte“ hat Prof. Thomas Sieverts das Projekt kommentierend begleitet.

Boris Sieverts vom Büro für Städtereisen hat als Reiseführer vielen Beteiligten die Südregion näher gebracht.

Das Büro Stein+Schultz steht für die Idee Raumvision, die Vorgehensweise, die Ausarbeitung, insbesondere der Stadtlandschaftscharaktere und für die Gestaltung des gesamten Diskussionsprozesses.

Die Raumvision ist ein transnationales Projekt.

Gefördert wurde die Erarbeitung der Raumvision vom transnationalen Partnerschaftsprojekt SAUL (Sustainable and Accessible Urban Landscapes), Teil des EU-Programms Interreg IIIB für North West Europe (NWE). Das Lernen von anderen Regionen, besonders der Austausch mit Experten aus den Partnerregionen im Rahmen der Joint Planning Groups (JPG) hat die Entstehung der Raumvision maßgeblich unterstützt.

Informationen über die Partnerregionen und das Programm gibt es unter www.saulproject.net.



